

ORGANSPENDE – HELFFEN NACH DEM TOD

Etwa 12.000 Deutsche warten derzeit auf eine Organtransplantation, um zu überleben. Drei von vier Deutschen wären bereit, nach ihrem Tod Organe zu spenden. Doch nur jeder Zehnte besitzt einen Organspendeausweis. Die Folge: Organmangel. Ängste und offene Fragen begleiten das Thema Organspende. Die wichtigsten Antworten finden Sie hier.

● Der Händedruck ist kräftig. Michael Balke wirkt agil. Leidenschaftlich kämpft der Richter am Niedersächsischen Finanzgericht gegen die Steuerprivilegien von Abgeordneten. Wer den 56-jährigen dabei erlebt, kann sich kaum vorstellen, dass er vor acht Jahren an einer tödlichen Krankheit litt. Dass er „quittengelb“ war, wie seine Frau es formuliert. Und dass er heute mit der halben Leber seines Bruders lebt.

Im Mai 2001 erklären die Ärzte Michael Balke: „Sie brauchen eine neue Leber.“ Eine genetische Vorbelastung wird dem Organ zum Verhängnis, die Vergiftungswerte in Balkes Blut liegen vier Mal so hoch wie normal. Er kommt auf die Warteliste von Eurotransplant. Die Stiftung, die im nieder-

ländischen Leiden ihren Sitz hat, organisiert die Verteilung von Spenderorganen in Deutschland, Österreich, Slowenien, Kroatien und den Benelux-Staaten. Diese Organe stammen von Menschen, die am Hirntod verstorben sind. Vergeben werden sie nach Dringlichkeit – im Klartext: Viele Organempfänger müssen erst in akuter Lebensgefahr schweben, ehe sie Niere, Leber, Herz oder Lunge erhalten. Jeden Tag kommt diese Hilfe für drei Deutsche zu spät. Sie sterben, denn 12.000 Wartenden stehen im Jahr etwa 4.000 Transplantationen mit Organen Hirntoter gegenüber.

Ein Dilemma für die Patienten. Michael Balke: „Einerseits muss man sich für die Operation möglichst fit halten“, erzählt er.

„Andererseits muss es einem möglichst schlecht gehen, um überhaupt ein Organ von der Warteliste zu bekommen.“ Rasch steigen Balkes Vergiftungswerte im Blut auf das 15-fache des Normalen an, ein Leberkoma droht. Zu diesem Zeitpunkt steht bereits fest: Sowohl seine Frau als auch sein Bruder Dirk hätten die richtige Blutgruppe, um ihm einen Teil ihrer Leber zu spenden, um ihn zu retten. Doch Michael Balke ringt mit sich. „Ich hatte doch nicht das Recht, einen völlig gesunden Menschen einer womöglich lebensgefährlichen Operation auszusetzen, nur um mein eigenes Leben zu retten“. Dirk Balke (48), dessen Leber sich am besten eignet, gelingt es jedoch, seinen älteren Bruder zu überzeugen. Die Entscheidung allein genügt aber nicht. Zwar



In der Jubiläumssendung des „Quiz mit Jörg Pilawa“ traten 2009 Michael Balke (links) und sein Bruder Dirk auf – 8 Jahre nach Dirks Leber-Spende für Michael

Nur drei Stunden sollen bei einer Herztransplantation zwischen Entnahme und Verpflanzung liegen. Ohne raschen Transport mit Hubschraubern und Jets nicht zu realisieren.



risiert weiterhin die „Zustimmungslösung“, die im Moment in Deutschland gilt: Wer bereit ist, seine Organe nach dem Tod zu spenden, muss dem ausdrücklich zustimmen, zum Beispiel im Gespräch mit Angehörigen oder am besten mit einem Organspendeausweis. „Ausweis“ klingt formell, einen Gang aufs Amt kann man sich aber sparen. Schon ein schlichter Ausdruck genügt (siehe Kasten). Zur Zeit besitzt etwa jeder zehnte Deutsche einen Organspendeausweis; nach Umfragen der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) wären jedoch über 70 Prozent der Bundesbürger mit einer Organentnahme nach ihrem Tod einverstanden. Trotzdem bleibt bei vielen ein mulmiges Gefühl. Sich mit dem eigenen Ableben zu beschäftigen, belastet. Und was passiert überhaupt bei einer Organspende?

Zwei Ärzte müssen den Hirntod diagnostizieren

Grundlage für die Organspende ist der sogenannte Hirntod. Das heißt, es fließt kein Blut mehr im Gehirn, das menschliche Steuerungszentrum bekommt zu wenig Sauerstoff, stirbt ab. Ohne die moderne Apparatediagnostik würden nach kurzer Zeit sämtliche Organe versagen. Nur mit Maschinen gelingt es, deren Aktivität zu erhalten. Gerade für Angehörige eine belastende Situation: Der Tod ist – im Wortsinne – nicht begreifbar, denn da liegt ein Mensch

können in Deutschland nahe Verwandte wie Eltern, Ehepartner, Geschwister oder Großeltern und sogar gute Freunde zu Lebzeiten ein Organ spenden, doch eine spezielle Kommission fragt genau nach den Lebensumständen. Mediziner, Psychologen und Juristen prüfen, ob der Spender sich nicht übermäßig selbst in Gefahr bringt und ob er entscheiden konnte, ohne dass ihn jemand unter Druck gesetzt hat. Dirk Balke bekommt das Okay. In einer neunstündigen Operation entnehmen Chirurgen der Essener Universitätsklinik mehr als die Hälfte seiner Leber und setzen sie Michael Balke ein. Die Narben sind immens, die Regeneration dauert viele Wochen, doch der Eingriff gelingt. Nach einem halben Jahr kehrt Michael Balke ans Finanzgericht zurück – und kämpft seitdem nicht nur für Steuergerechtigkeit, sondern auch für ein neues Transplantationsgesetz. „Wir brauchen die Widerspruchslösung“, sagt er.

Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler sieht das anders. Er lehnt es ab, jeden Verstorbenen zum Organspender zu erklären, der einer Entnahme nicht zu Lebzeiten widersprochen hat. Der FDP-Politiker favo-

ORGANSPENDEAUSWEIS

- Wenn Sie bereit sind, Organe zu spenden, dokumentieren Sie ihre sogenannte Willensbekundung am besten in einem Organspendeausweis, auch wenn es in Deutschland keine bestimmte Formvorschrift gibt. Durch seine einheitliche Optik fällt ein Organspendeausweis bei den Ausweispapieren schnell auf.
- Sie können sich sowohl für als auch gegen eine Organentnahme nach dem Tod aussprechen.
- Sie haben die Möglichkeit, bestimmte Organe von der Entnahme auszuschließen.
- Man muss sich nirgendwo registrieren und kann seine Entscheidung jederzeit ändern.
- Sie bekommen das Dokument bei Ärzten und Krankenkassen oder im Internet.



www.ARAG.de/service/fuer-alle/broschueren-und-ratgeber/downloads-broschueren/organspende

auf der Intensivstation, das Herz schlägt, der Körper ist warm, die Haut rosig. Und trotzdem ist er „gestorben“. „Die Furcht davor, zu früh für tot erklärt zu werden, ist bei vielen tief verwurzelt“, weiß auch Prof. Günter Kirste, Vorstandsmitglied der DSO. Das Transplantationsgesetz gibt dagegen klare Regeln vor. Zwei Ärzte müssen unabhängig voneinander den Hirntod diagnostizieren. Sie überprüfen verschiedene Symptome und kontrollieren die Hirnaktivität per EEG, vergleichbar dem EKG bei einer Herzuntersuchung.

Erst danach wird die DSO aktiv. Ihre Koordinatoren melden den Spender an Eurotransplant und organisieren die Entnahme. Hoch spezialisierte Ärzteteams reisen per Flugzeug, Hubschrauber oder PKW an. Die Chirurgen arbeiten unter hohem Zeitdruck. Beim Herz dürfen zwischen Entnahme und Transplantation kaum drei Stunden vergehen. Stunden, die für den Empfänger den Beginn eines neuen Lebens markieren. Michael Balke feiert den Jahrestag seiner Transplantation wie einen Geburtstag.